

«Einige Franz-Lehrer haben klar ungenügende Sprachkenntnisse»

Nur 51% der Deutschschweizer Schüler erreichen die Grundkompetenzen in Französisch. Das sind die Gründe.

Mikko Stamm

Darum gehts

Nur knapp die Hälfte der Schüler in der Deutschschweiz erfüllt die Französisch-Anforderungen.

Französisch werde im Alltag der Schüler kaum genutzt, im Gegensatz zu Englisch, sagen Bildungsexperten.

Bei den Sprachkompetenzen gibt es grosse Unterschiede zwischen den Kantonen.

Dafür gebe es sehr viele mögliche Gründe, so die Experten.

Deutschschweizer Jugendliche sind schlecht im Französisch. Das zeigen die Resultate der sogenannten «Überprüfung der Grundkompetenzen» (ÜGK 2023), welche die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren am Donnerstag veröffentlichten. Nur 51 Prozent der 18'500 getesteten Real-, Sek- und Gymischüler erreichten die geforderten Grundkompetenzen in Französisch. Doch warum schneiden Jugendliche in der Deutschschweiz beim Französisch so viel schlechter ab als etwa beim Englisch?

Für die Bildungsforscherin Katharina Maag Merki von der Universität Zürich liegt ein wichtiger Grund im Alltag der Jugendlichen. «Französisch findet bei vielen nur im Klassenzimmer statt – danach spielt die Sprache keine Rolle mehr im Leben der Schülerinnen und Schüler.» Englisch hingegen gehöre für viele zur Lebensrealität – in Games, Musik und Filmen.

Englisch näher am Deutschen als Französisch

Zudem sei Englisch sprachlich näher am Deutschen, was Lernfortschritte begünstige: «Viele haben beim Englischlernen schneller das Gefühl, sich ausdrücken zu können – das motiviert.» In zweisprachigen Kantonen wie Freiburg, Wallis oder Bern sehe man hingegen klar, dass Französisch von den Schülerinnen und Schülern im deutschsprachigen Teil deutlich besser beherrscht werde – dort sei die Sprache ein natürlicherer Teil des Alltags.

Zudem zeigten sich deutliche Unterschiede zwischen den Schulniveaus: Während Gymischüler in Französisch meist gute Kompetenzen erreichten, sei das Niveau auf tieferen Schulstufen oft sehr niedrig. «Dass so viele Französisch nicht richtig beherrschen, ist fatal für die Schweiz.»

Grosse Unterschiede zwischen den Kantonen

Ob bei Französisch als Fremdsprache, oder bei Deutsch als Schulsprache: Die Unterschiede zwischen den Kantonen sind gross. So schneiden die Schülerinnen und Schüler im Kanton Wallis in den verschiedenen Sprachkompetenzen besonders gut ab, während der Kanton Appenzell-Innerrhoden schlecht da steht.

Für die Unterschiede zwischen den Kantonen gebe es verschiedene mögliche Gründe, sagt die Bildungsforscherin Katharina Maag Merki von der Universität Zürich. Universität Zürich

Für diese Differenzen sind laut Maag Merki verschiedene Ursachen denkbar. «Entscheidend ist nun, herauszufinden, welche Faktoren tatsächlich ausschlaggebend sind.» Es könne sein, dass Unterschiede in der Zusammensetzung der Bevölkerung und damit in der getesteten Schülerschaft die Unterschiede erkläre – etwa beim sozioökonomischen Status oder beim Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund.

Wie wichtig findest du Französisch als Schulfach?

Sehr wichtig, denn es ist eine zweite Landessprache.

Es schadet nicht, aber ist auch nicht nötig.

Unwichtig, Englisch reicht vollkommen aus.

Ich will nur die Antwort sehen.

Sollten die Zusammensetzung der Bevölkerung die Unterschiede beim Abschneiden aber nicht wirklich erklären, müsse man sich die Strukturen des Bildungssystems und die Prozesse selbst anschauen, etwa die Anzahl der Lektionen, die Qualität des Unterrichts, die eingesetzte Lehrmittel oder die Ausbildung der Lehrpersonen. Je nach Kanton gebe es da grosse Unterschiede. «Wenn sich zeigt, dass das Bildungssystem selbst verantwortlich ist, muss man ernsthaft über gezielte Verbesserungen nachdenken», so Maag Merki.

Bericht habe wenig Aussagekraft

Der Bildungsexperte Christoph Kohler sieht die Aussagekraft der ÜGK 2023 kritisch. Zwar seien die Resultate beim Leseverständnis insgesamt erfreulich – 82 Prozent seien «eigentlich recht hoch» –, doch die grossen kantonalen Unterschiede bei Orthografie und Fremdsprachen dürften nicht isoliert interpretiert werden: «Wir leben in einem mehrsprachigen und multikulturellen Land mit völlig unterschiedlichen Voraussetzungen. Da bringt ein direkter Vergleich zwischen den Kantonen wenig.»

Der Bildungsexperte Christoph Kohler kritisiert die Studie: Es brauche eine gesamtheitlichere Betrachtungsweise unter Berücksichtigung der Mehrsprachigkeit. Schulberatung.ch

Im Kanton Basel-Stadt etwa hätten 53 Prozent der getesteten Schülerinnen und Schülern einen Migrationshintergrund, im Kanton Obwalden 14 Prozent. «Ob zu Hause eine Fremdsprache gesprochen wird, hat natürlich einen Einfluss darauf, wie gut man in Deutsch abschneidet.» Auch die Fremdsprachenförderung sei kantonal sehr unterschiedlich: «Anzahl Lektionen, Sprachaufenthalte, verfügbare Lehrmittel – das alles variiert stark.» Dazu komme die Fachkompetenz der Lehrpersonen: Je weiter entfernt von der Romandie, desto schwieriger sei es, ausgebildete Französisch-Lehrkräfte mit echten Sprachkompetenzen zu finden. «In einigen Kantonen unterrichten Lehrpersonen mit eindeutig ungenügenden Fremdsprachenkenntnissen – in der Deutschschweiz gerade im Fach Französisch.» Kohler plädiert deshalb für eine gesamtheitliche Betrachtungsweise unter Berücksichtigung der Mehrsprachigkeit.

Den Studien-Autoren ist das bewusst: Die soziale Herkunft und die zu Hause gesprochene Sprache habe einen grossen Einfluss auf den Grad des Erreichens der Grundkompetenzen, besonders beim Lesen und Orthografie: Schüler, die zu Hause mindestens eine andere Sprache sprechen, erreichen die Grundkompetenzen deutlich weniger oft, sagen sie an der Medienkonferenz.